

Ladinia

**XLI
2017**

**Morphologie und Syntax
im Projekt ALD-DM**

Roland Bauer, Jan Casalicchio

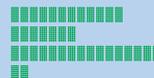
STAMPÉ A PERT

“Ladinia”, XLI, 2017, 81–108

Contribuc / Tagungsakten / Atti
VII Colloquium Retoromanistich
vol. I

San Martin de Tor / Persenon
01.–03.06.2017

ISSN 1124-1004



Contegnù

RUTH VIDESOTT, LEANDER MORODER, <i>VII Colloquium Retoromanistich</i>	11
MARCO FORNI, <i>In ricordo di Tullio De Mauro. Un Maestro di rara gentilezza</i>	27

Contribuc / Tagungsakten / Atti

MICHELE LUIGI BADILATTI, <i>Gion Casper Collenbergs Viadi en l'Isle de Fronscha (1766) – Ausblick auf ein Dissertationsprojekt</i>	39
BENEDETTA BALDI, LEONARDO MARIA SAVOIA, <i>Le vocali toniche nelle varietà friulane, ladine e romance</i>	53
ROLAND BAUER, JAN CASALICCHIO, <i>Morphologie und Syntax im Projekt ALD-DM</i>	81
DAVID BIZJAK, <i>Il cjamp semantic de art di scampanotâ tal furlan e tal sloven</i>	109
SANDRI CARROZZO, FRANZ FEREGOT, TERESA SUÑOL RIBAS, <i>Il corpus etichetât de lenghe furlane: risultâts e prospetivis</i>	131
FABIO CHIOCCHETTI, <i>Spigolature lessicali e questioni di metodo. Note a proposito del Vocabolario Ladino Fassano (VoLF)</i>	143
RENATA CORAY, <i>Zählt Rätoromanisch? Sprachenstatistik als Kristallisationspunkt politischer und ideologischer Debatten</i>	161
ATSUSHI DOHI, <i>La grammaticalizzazione della particella pa in alcune varietà ladine dolomitiche</i>	181
ELISABETTA ERMACORA, <i>Colore, colori, vocabolari cromatici: il caso del friulano</i>	201
JOAN FONTANA I TOUS, <i>Ducj i “Pedros” no son compagns. Proverbi di don Chisciotte e Sancio Panza nella prima parte della non-traduzione friulana del Quijote</i>	215
MARCO FORNI, <i>Grammatica ladina gardenese cartacea, interattiva online e su dispositivi mobili</i>	235
FABIANA FUSCO, <i>Le voci della città. Plurilinguismo e immigrazione in Friuli</i>	265

Morphologie und Syntax im Projekt ALD-DM

Roland Bauer, Jan Casalicchio¹

1. Vorbemerkung

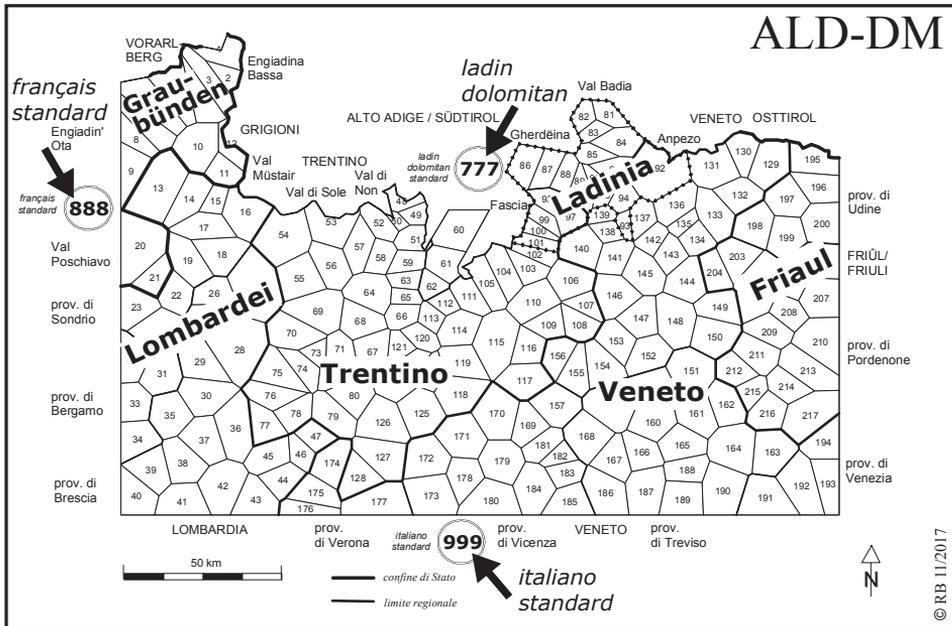
Das seit dem Jahr 2000 an der Universität Salzburg (Fachbereich Romanistik) beheimatete Forschungsprojekt zur dialektometrischen, i.e. quantitativen Auswertung des ladinischen Sprachatlases widmet sich aktuell der Analyse möglichst aller 1.066 im zweiten Atlasteil (= ALD-II 2012) veröffentlichten Karten.² Ging es dabei in einer ersten Projektphase (2000–2008) vorwiegend um phonetische Aspekte³ und in einer zweiten Phase (bis 2016) vor allem um lexikalische Taxierungen,⁴ so steht mittlerweile die Berücksichtigung morphologischer und syntaktischer Merkmale im Fokus. Als Beobachtungsraum dient (nach wie vor) das Untersuchungsgebiet

¹ Für den Textteil von Kapitel 2 zeichnet J. CASALICCHIO, für den Rest des Beitrags R. BAUER verantwortlich. J. CASALICCHIOS Teilnahme an dieser Forschung wurde zum Teil vom Forschungs- und Innovationsprogramm *Horizon 2020* des *European Research Council* unterstützt (Finanzierungsabkommen CoG 681959_MicroContact).

² Dies gelingt nur dank der langjährigen und großzügigen Unterstützung unseres Projekts seitens folgender Förderer: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Wien), *Istitut Ladin Micurá de Rii* (San Martin de Tor), Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Wien), Fachbereich Romanistik der Universität Salzburg, Allen Geldgebern sowie dem gesamten Projektteam (cf. <<https://www.uni-salzburg.at/index.php?id=30697>>) sei hier nachdrücklich gedankt!

³ Die gesammelten Ergebnisse sind in BAUER 2009a in Buchform zugänglich. Darüber hinaus wurde auch regelmäßig in der Zeitschrift “Ladinia” berichtet (cf. ID. 2002–2003, 2004 und 2012).

⁴ Cf. dazu BAUER 2014a sowie den in den Akten des vorletzten *Colloquium Retoromanistic* [Cormòns 2014] veröffentlichten Projektbericht (ID. 2016).



Karte 1: Beobachtungsraum des Projekts ALD-DM: 24.500 km², 217 dialektale Messpunkte, drei hochsprachliche Messpunkte/Kunstpunkte (777 *ladin dolomitan*, 888 *français standard*, 999 *italiano standard*).

des ALD (siehe Karte 1) mit seinen auf rund 24.500 km² verteilten 217 Ortsdialekten, zu denen sich – für dialektometrische Vergleichszwecke – drei hochsprachliche Messpunkte gesellen, um auch die Relationen zwischen den oberitalienischen und rätoromanischen Dialekten einerseits und den Akrolekten Französisch (*français standard*), Italienisch (*italiano standard*) und Dolomitenladinisch (*Ladin Standard / Ladin Dolomitan*) andererseits herausarbeiten zu können.

Was die numerischen Strukturen des dialektometrischen Corpus betrifft, so wurden bisher insgesamt 5.832 Taxierungen (= Einzelanalysen von Sprachatlaskarten → Arbeitskarten) durchgeführt, die sich systemlinguistisch wie folgt verteilen: 47% betreffen die Phonetik, 34% das Lexikon, 14% die Morphosyntax und 5% verschiedene Mischcorpora. Die Datenmatrix des Projekts beläuft sich somit auf fast 1,3 Millionen Werte.⁵ Zur Dokumentation des derzeit in Ausarbeitung befindlichen Teilcorpus, sollen im Folgenden einige exemplarische Arbeitskarten zum Bereich der Morphosyntax vorgestellt werden.

⁵ Berechnung nach der Formel $p * N$, wobei p (= 5.832) für die Anzahl der durchgeführten Taxierungen und der dabei erstellten Arbeitskarten und N (= 220) für die Anzahl der berücksichtigten Messpunkte stehen.

2. Morphosyntaktische Arbeitskarten⁶

In diesem Abschnitt beschreiben wir drei morphosyntaktische Phänomene, die beispielhaft für die verschiedenartigen und komplexen Verhältnisse zwischen dem Dolomitenladinischen und den restlichen norditalienischen Varietäten sind. Die geographische Verteilung sprachlicher Merkmale in diesem Raum kann nämlich unterschiedlich geartet sein: einerseits gibt es Phänomene, die die ladinischen Mundarten mit den benachbarten italoromanischen Varietäten teilen. Es handelt sich dabei um Innovationen, die sich meist von der norditalienischen Ebene ausgebreitet und die auch die ladinischen Täler erreicht haben. Andererseits findet man im Ladinischen zahlreiche Merkmale, die es von den benachbarten Varietäten unterscheiden. Hier handelt es sich entweder um Fälle, in denen die von Süden kommende Innovation zum Stillstand gekommen ist, bevor sie die ladinischen Täler erreicht hat, oder in denen ein neues Merkmal in der Ladinia selbst entstanden ist und sich von dort aus nicht weiter verbreitet hat.⁷ Besonders bei konservativen Phänomenen kommt es vor, dass sich selbige auch im Bündnerromanischen und im Friaulischen finden.

Um die o.a., verschiedenartigen Entwicklungen konkret zu besprechen, haben wir drei Phänomene ausgewählt, die die Verbalmorphologie, genauer genommen die Verbalendungen, betreffen. Es handelt sich um:

1. Die Endung der 1. Person Plural auf *-UMUS (z.B. grödnerisch *ciantón*, “wir singen” < vlat. *CANTÚMUS)
2. Die Homomorphie der Endungen der 3. Person Singular und Plural (z.B. grödnerisch *la cianta*, “sie singt” vs. *les cianta*, “sie singen”);
3. Die Erhaltung des Endungs-*s* in der 2. Person, besonders im Plural (z.B. grödnerisch *ciantëis* “ihr singt” < lat. CANTÁTIS).

Wie wir zeigen werden, handelt es sich im ersten Fall um ein regressives Phänomen, das die Ladinia hauptsächlich mit den benachbarten nordbellunesischen Mundarten teilt (cf. 2.1); das zweite Phänomen ist hingegen im gesamten norditalienischen Bereich des ALD (mit Ausnahme des Friaulischen und des nördlichsten Teils der Valtellina) verbreitet (cf. 2.2). Im Unterschied dazu ist das dritte

⁶ Falls nicht anders angegeben, stammen die Daten, die in diesem Abschnitt beschrieben werden, sowohl aus schon verarbeiteten Arbeitskarten zum Projekt ALD-DM, als auch aus weiteren Karten des ALD-II.

⁷ In letzterem Fall ist es auch möglich, dass sich diese Innovation (auch) durch den Einfluss des Deutschen gebildet hat.

Phänomen, bezogen auf die 2. Person Plural, auf einen engen Raum beschränkt: man findet es lediglich in der nördlichen Ladinia, in einigen bündnerromanischen Mundarten und im Friaulischen (cf. 2.3).

2.1 Die Verbalendung der 1. Person Plural auf *-ÚMUS⁸

Das Lateinische kannte die Endung -MUS für die 1. Person Plural, die an den Themavokal angehängt wurde: AMĀMUS “wir lieben”, VIDĒMUS “wir sehen”, DORMĪMUS “wir schlafen”, usw. In einigen Teilen des lateinischen Sprachgebiets kam es in der Spätantike zur Verbreitung der Endung *-UMUS (durch Analogie zu SUMUS “wir sind”), die auf alle Konjugationsklassen ausgedehnt wurde: *AMŪMUS, *VIDŪMUS, *DORM(I)ŪMUS. Dieses Phänomen ist besonders für das Französische bekannt. Dort heißt es dementsprechend *nous aimons, voyons, dormons*.

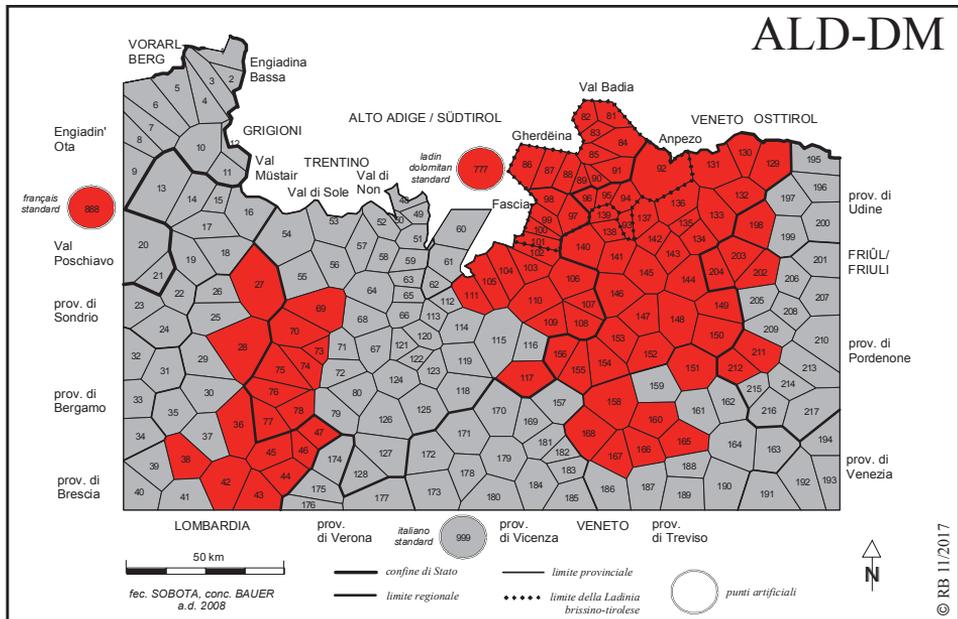
Dieselbe Endung findet man auch im Dolomitenladinischen, etwa in La Pli/Enneberg Pfarre (= ALD-Punkt 81): [i štuŋ] “wir stehen”, [i kerdúŋ] “wir glauben” und [i dormiúŋ] “wir schlafen” (für weitere dolomitenladinische Belege cf. Tab. 1, PP. 95, Ornela/Ornella, Buchenstein, und 97, Delba/Alba, Fassatal).⁹ In Romanischbünden stößt man hingegen – außer in Brail, P. 8, und S-chanf, P. 9 – meistens auf die Endung -ain für die 1. und 2. Konjugationsklasse, -in für die 3. (cf. die Antworten zu P. 4, Tarasp in Tab. 1). Im Friaulischen findet man generell -íŋ oder -éŋ für die 1. und 2. Konjugation, nur -íŋ für die 3. (cf. Tab. 1, PP. 201, Tramonti di Sopra, und 196, Pesàriis). In den benachbarten italomantischen Dialekten heißt es hingegen trentinisch [šteŋ] (Trentiner Stadtdialekt, P. 121) bzw. vicentinisch [štĕmo] mit Beibehaltung des Endungsvokals -o (cf. Tab. 1, P. 181, Valrovina).

⁸ Hierbei handelt es sich um das Phänomen 817 im Merkmalskatalog des Projekts ALD-DM.

⁹ Die Erweiterung -ŋ (aus Analogie mit der regelmäßigen Entwicklung von *FACIUMUS < FACIMUS und *DICIUMUS < DICIMUS) ist typisch für die einsilbigen Verbalstämme in Gröden, Fassa und Cortina (und in den umliegenden Gebieten, besonders im Fleimstal und im nördlichen Bellunesischen). Cf. grödn. *fajón* (“wir tun”), *dijón* (“wir sagen”) und daraus aus Analogie *stajón* (“wir stehen”), *dajón* (“wir geben”), *scrijón* (“wir schreiben”) usw. Im Gadertal findet man hingegen nur die regelmäßigen Formen *dijún* und *fajún* (cf. MOLLING et al. 2016, LVII, LIX).

Punkt Nr.	Ortsname	Karte 1.061 <i>stiamo</i>	Karte 598 <i>crediamo</i>	Karte 724 <i>dormiamo</i>
4	Tarasp	[štaj̃n]	[krajaj̃n]	[dormín]
81	La Pli/Enneberg Pfarre	[štuŋ]	[kerdúŋ]	[dormiúŋ]
95	Ornela/Ornella	[štoŋ]	[kerdóŋ]	[dormiòŋ]
97	Delba/Alba	[štažòŋ]	[kerdóŋ]	[dormiòŋ]
121	Trento	[šten]	[kredèn]	[dormín]
181	Valrovina	[štémo]	[kredémo]	[dormímó]
196	Pesàriis	[štiŋ]	[kredíŋ]	[durmíŋ]
201	Tramonti di Sopra	[šteŋ]	[kredèŋ]	[durmíŋ]

Tab. 1: Verbalendung 1. Ps. Pl. in einigen ladinischen und oberitalienischen Dialekten; rote Einträge = Belege mit Endung < -ÚMUS (siehe auch Karte 2; Quelle: ALD-II).



Karte 2: Morphologische Arbeitskarte zur Verbalendung der 1. Ps. Pl.

Die Verbreitung der Endung *-UMUS im Gebiet des ALD kommt in zwei geschlossenen Zonen vor:¹⁰ einerseits im Grenzbereich zwischen Westtrentinisch (Judikarien) und Ostlombardisch/Brescianisch, andererseits in einem nordöstlichen Gebiet, das die Dolomitenladinia, das Fleimstal und Primiero im Trentino sowie die gesamte Provinz Belluno (mit Ausläufern im Trevisanischen und im Friaulischen) umfasst. Ein Vergleich mit den AIS-Karten 1.278 (“Se non mangiamo”) und 660 (“Ci leviamo”) zeigt, dass diese Endung typisch für das galloitalische Gebiet ist – sie reicht, mit verschiedenen Varianten, von Piemont über die Lombardei (mit Ausnahme des Alpinlombardischen) bis zur westlichen Emilia. Man kann annehmen, dass auch das ladinische und das bellunesische Gebiet einst mit dem galloitalischen *-UMUS-Gebiet verbunden waren, ehe die venedische Endung *-em(o)/-im(o)* das Etschtal aufwärts gestiegen ist und sich auch im Cembratal, am Nonsberg sowie am Sulzberg ausgebreitet hat.¹¹ Das Ladinische *-on/-un* ist also ein Relikt, das ein größeres Gebiet um die und südlich der Dolomiten kennzeichnet. Das *Rumantsch* und das *Furlan* gehen hier (von wenigen Ausnahmen abgesehen) hingegen andere Wege.

2.2 Die Homomorphie in der Verbalendung der 3. Person Singular und Plural

Das zweite Merkmal, das wir in diesem Beitrag betrachten, betrifft den Zusammenfall der Verbalendung der 3. Person Singular und Plural in allen Tempora und Modi.¹² Genauer gesagt, wurde die Endung des Singulars auch auf den Plural ausgedehnt. Es handelt sich um ein Phänomen, das besonders für das Venedische bekannt ist, auch wenn es in einem größeren Gebiet verbreitet ist (cf. *infra*): im Stadtdialekt von Venedig lauten die Formen für “er schläft – sie schlafen” *el dorme* und *i dorme* (AIS 1.688). Schon im Mittelalter findet man Formen wie altven. *li demoni clama* “die Teufel rufen”, altlomb. *quili que è la dentro* “jene, die hier drinnen sind” (zitiert nach ROHLFS 1949, 299).

Auch in diesem Fall tritt die Ladinia kompakt auf, da alle Mundarten dieses Merkmal aufweisen (cf. Tab. 2, PP. 84, La Val/Wengen, 88, Sëlva/Wolkenstein, 92, Cortina). Im Bündnerromanischen und im Friaulischen (mit wenigen Ausnahmen an der friaulisch-venedischen Grenze) ist dieses Phänomen unbekannt, da die 3. Person Plural ihre eigene Endung behält (cf. Tab. 2, PP. 11, S. Maria und 213, Cordenòns).

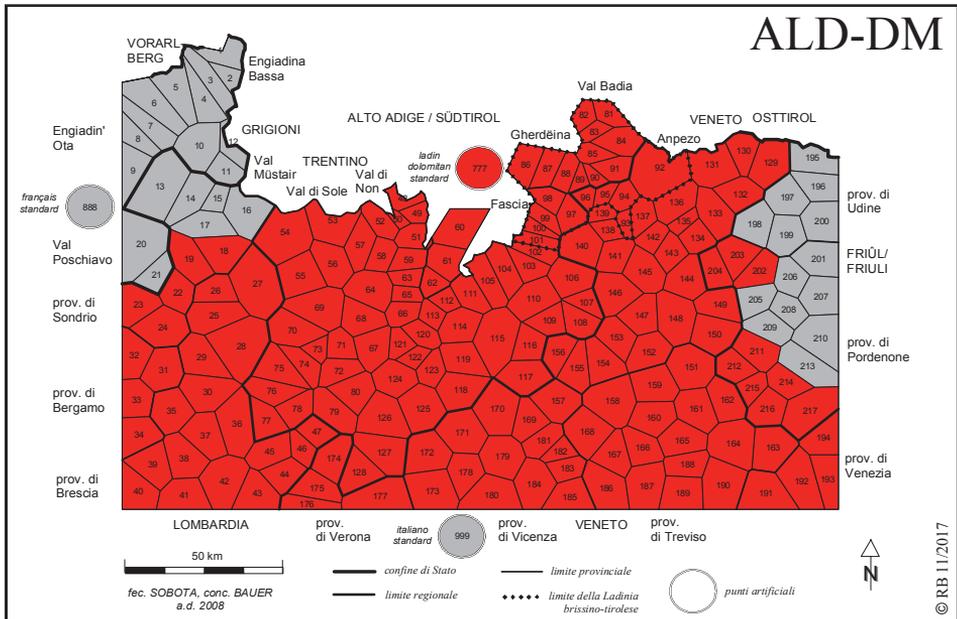
¹⁰ Siehe die roten Polygone auf Karte 2, die knapp 20% des gesamten Territoriums einnehmen.

¹¹ Laut ROHLFS (1949, 293) findet man die Endung *-im* im Altpadovanischen, während heute in der gesamten venedischen Ebene nur *-emo/-imo* benutzt werden.

¹² Hierbei handelt es sich um das Phänomen 846 im Merkmalskatalog des Projekts ALD-DM.

Punkt Nr.	Ortsname	Karte 1.060 <i>sta / stanno</i>	Karte 486 <i>mangiava / mangiavano</i>	Karte 382 <i>avesse / avessero</i>
11	S. Maria	[ɛl ʃta / ɛs ʃtaʊn]	[el maɲ̃ŋɛ́a / ɛs maɲ̃ŋɛ́ʰn]	[ɛl vɛs / ɛs vɛsʰn]
31	Schilpario	[l ɛʃta / i ʃta]	[ɔl maɲ̃gáɔ / i maɲ̃gáɔ]	[l ɛʃ / ǵ ɛs]
84	La Val	[al ʃta / aɲ̃ ʃta]	[al maɲ̃gá / aɲ̃ maɲ̃gá]	[al ɛs / äɲ̃ ɛs]
88	Sëlva	[l ʃta / i ʃta]	[l maɲ̃ɔva / i maɲ̃ɔva]	[l ésa / i ésa]
92	Cortina	[ɛl ʃta / i ʃta]	[ɛl maɲ̃áa / i maɲ̃áa]	[l aɛʃe / i aɛʃe]
113	Cembra	[l ʃta / i ʃta]	[el maɲ̃áva / i maɲ̃áva]	[l avɛʃa / i avɛʃa]
165	Arcade	[el ʃta / i ʃta]	[el maɲ̃ɛa / i maɲ̃ɛa]	[el vɛʃe / i vɛʃe]
213	Cordenòns	[al ʃta / a ʃtaɲ]	[al maɲ̃gáva / i maɲ̃gáviɲ]	[al vɛʃ / a vɛʃiɲ]

Tab. 2: Zur Homomorphie der Verbalendungen 3. Ps. Sg. vs. 3. Ps. Pl.;
rote Einträge = Belege mit Homomorphie (siehe auch Karte 3; Quelle: ALD-II).



Karte 3: Arbeitskarte zur Homomorphie bei Verbalendungen der 3. Person.

Im Unterschied zum ersten Fall (cf. Kap. 2.1) befindet sich hier das Dolomitenladinische nicht in einem isolierten Restgebiet, sondern hat die Innovation aus dem Süden voll mitgemacht.¹³ Die Homomorphie ist nämlich im gesamten Untersuchungsgebiet des ALD zu beobachten, mit Ausnahme von Romanischbünden, Friaul (cf. *supra*) und des nördlichsten Teils der Provinz Sondrio. Wir haben also im Trentinischen [l ʃta / i ʃta] (P. 113, Cembra), im Ostlombardischen [l eʃ / ġ eʃ] (P. 31, Schilpario) und im Venedischen [el ʃta / i ʃta] (P. 165, Arcade; für weitere Beispiele cf. Tab. 2).

Wenn man diese Daten mit jenen des AIS vergleicht (z.B. Konjugationstabellen für “andare” und “sapere” des Präsens Indikativ), so merkt man, dass diese Innovation nicht nur auf das Gebiet des ALD beschränkt, sondern viel weitreichender ist, da sie fast das gesamte westliche Adriabecken umfasst. Genauer genommen findet man sie im gesamten Veneto und Trentino, ferner in der östlichen Lombardei (einschließlich einiger Punkte im Tessin), in der Romagna, in der gesamten Region Marken und an der Küste der Abruzzen und des Molise. Die Grenze zwischen dem Molise und Apulien (d.h. zwischen den AIS-Punkten 658, Palmoli, und 706, Serracapriola) bildet auch die südliche Isoglosse dieses Merkmals. Es handelt sich also um ein Phänomen, das nicht für eine bestimmte Dialektgruppe charakteristisch ist, da es verschiedene dialektale Grenzen durchquert und in verschiedenen Mundartgruppen heimisch geworden ist (cf. auch ROHLFS 1949, 298–300). Seine geographische Verbreitung stimmt mit jenen Gebieten überein, die seit dem Mittelalter direkt oder indirekt unter dem Einfluss Venedigs standen. Es überrascht also nicht, dass auch die dolomitenladinischen Varietäten diese Neuerung aufgenommen haben, da sie kulturell und wirtschaftlich mit der Republik Venedig in regem Kontakt standen. Andererseits zeigen sich hier die bündnerromanischen und friaulischen Mundarten konservativer, da sie die Unterscheidung zwischen den zwei Personen erhalten haben. Dies ist besonders für das Friaulische überraschend, da der Großteil Friauls immerhin fast 400 Jahre (1420–1797) zur Republik Venedig gehörte.

2.3 Die Erhaltung des Endungs-s in der 2. Person

Das dritte Charakteristikum, das wir in diesem Abschnitt untersuchen, betrifft ein “typisches” Merkmal der Ascolianischen Ladinia (also Bündnerromanisch und Friaulisch eingeschlossen), nämlich die Beibehaltung des -s in der Endung

¹³ Siehe die roten Polygone auf Karte 3, die fast 85% des gesamten Territoriums einnehmen.

der 2. Person.¹⁴ Im Lateinischen hatten sowohl die 2. Person Singular (-s) als auch die 2. Person Plural (-TIS) eine sigmatische Endung (z.B. *ÁMAS*, *AMÁTIS*: “du liebst, ihr liebt”). Diese beiden Endungen unterscheiden sich heutzutage dadurch, dass das -s in der 2. Person Singular eine disambiguierende Funktion hat, d.h. nur das sigmatische Element erlaubt, zwischen erster und zweiter Person Singular zu unterscheiden (vgl. das grödn. *maie* “ich esse” vs. *te maies* “du isst”).¹⁵ In der 2. Person Plural ist diese disambiguierende Funktion nicht gegeben, da es keine Endung gibt, die auf *-TI zurückgeht.¹⁶ Während sich die meisten Beschreibungen hauptsächlich auf das -s der 2. Person Singular konzentrieren, gehen wir hier das Merkmal von der anderen Seite an und analysieren zunächst die 2. Person Plural.

Die ladinischen Mundarten treten gespalten auf, was die Entwicklung der lateinischen Endung -TIS betrifft: das Studium der betreffenden Karten weist auf eine klare Trennung zwischen der nördlichen und der südlichen Ladinia hin. In ersterer ist das -s regelmäßig erhalten (cf. Tab. 3, PP. 82, Rina, 90, Corvara, 87, S. Cristina). Die südlichen Mundarten hingegen benutzen andere Endungen: das Fassanische hat -*de* (P. 98, Ciampedel), das Buchensteinische unbetontes -*i* (P. 95, Ornela) und das Ampezzanische (P. 92, Cortina d’Ampezzo) hat eine vokalische, betonte Endung (außer im Konjunktiv). Auch die bündnerromanischen Mundarten im ALD sind zweigeteilt: im Oberengadin (*Putér*) ist das Endungs-s erhalten (cf. Tab. 3, P. 8, Brail), im Unterengadin (*Vallader*) und im Münstertal (*Jauer*) nicht (cf. PP. 3, Scuol, und 10, Tschier). Auch die friaulischen Dialekte im ALD geben kein einheitliches Bild ab: das -s ist besonders im Norden (karnische Dialekte) erhalten (cf. z.B. P. 198, Forni di Sopra), während es im restlichen Gebiet (westfriaulische Dialekte, z.B. P. 213, Cordenöns) fehlt. In den italoromanischen Dialekten ist das -s überall gefallen, wie z.B. im Lombardischen (P. 31, Schilpario), im Nonsbergischen (P. 49, Fondo),¹⁷ im Trentinischen (P. 121, Trento) oder im Venedischen (P. 161, Conegliano).¹⁸

¹⁴ Hierbei handelt es sich um das Phänomen 845 im Merkmalskatalog des Projekts ALD-DM.

¹⁵ In den ladinischen Varietäten, in denen das -s der 2. Person Singular abgefallen ist (z.B. Unterfassanisch) sind die 1. und 2. Person Singular tatsächlich gleich. Die disambiguierende Funktion wird aber in allen ladinischen Mundarten vom klitischen Subjektspronomen der 2. Person *te* übernommen, das obligatorisch gesetzt werden muss.

¹⁶ Dasselbe gilt für das -s der lateinischen Endung -MUS der 1. Person Plural, das tatsächlich in allen ladinischen Varietäten weggefallen ist (cf. 2.1 für Beispiele).

¹⁷ Das -f des Lombardischen, sowie das -n des Nonsbergischen, gehen auf die Reanalyse des enklitischen Subjektspronomen (< lat. vos) als Teil der Endung zurück.

¹⁸ Siehe Karte 4.

Punkt Nr.	Ortsname	Karte 1.061 <i>state</i>	Karte 485 <i>mangiavate</i>	Karte 113 <i>sarete</i>	Karte 496 <i>[che] mangiaste,</i> Konj. Imperfekt
3	Scuol	[štáivət]	[maŋǰévət]	[sárát]	[maŋǰésát]
8	Brail	[štajs]	[maŋǰávæs]	[saróz]	[maŋǰésæs]
10	Tschierv	[štáʷət]	[maŋǰéʷt]	[saváʷət]	[maŋǰéʷt]
31	Schilpario	[šte]	[maŋǰáɛf]	[haré]	[maŋǰéhef]
49	Fondo	[štaʷ]	[maŋáveʷ]	[šaréʷ]	[maŋášeʷ]
82	Rina	[štejs]	[maŋǰáze] ¹⁹	[saréjs]	[maŋǰáse]
87	S. Cristina	[štažéjs]	[maǰájs]	[saréjs]	[maǰesájs]
90	Corvara	[štēs]	[maŋǰáves]	[sarés]	[maŋǰéses]
92	Cortina d'Ampezzo	[štažé]	[maŋáá]	[šaré]	[maŋášáde]
95	Ornela	[štej]	[maŋǰéjva]	[saréj]	[maŋǰéjse]
98	Ciampedel	[štažéde]	[maŋáéde]	[šaréde]	[maŋáséde]
121	Trento	[šte]	[maŋéve]	[šaré]	[maŋése]
161	Conegliano	[šte]	[maŋáviši]	[šaré]	[maŋéši]
198	Forni di Sopra	[štejs]	[mandžjéjs]	[saréjs]	[mandžjéjs]
213	Cordenòns	[štejt]	[maŋǰeádi]	[saréjt]	[maŋǰesádi]

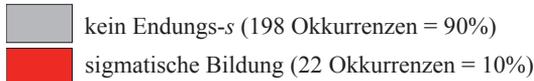
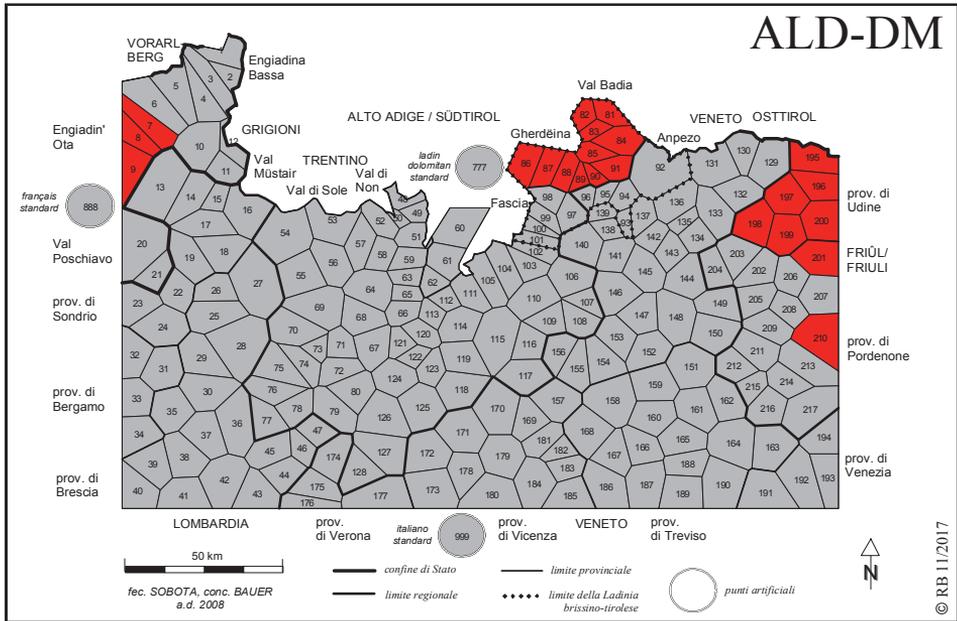
Tab. 3: Zur Erhaltung des Endungs-*s* in der 2. Person Plural;
rote Einträge = sigmatische Belege (siehe auch Karte 4; Quelle: ALD-II).

Zusammenfassend können wir feststellen, dass die Beibehaltung des Endungs-*s* der 2. Person Plural eine ausreichende, wenn auch nicht notwendige Bedingung für die Zugehörigkeit der entsprechenden Varietäten zur Ascolianischen Ladinia darstellt. Es kommt nämlich nur in ladinischen (= rätoromanischen) Mundarten vor, aber seine Abwesenheit in einer Mundart bedeutet nicht, dass diese nicht ladinisch sei, da das Endungs-*s* der 2. Person Plural in allen drei ladinischen Gruppen nur teilweise auftritt.²⁰

Betrachten wir nun das Vorkommen des Endungs-*s* auch in der 2. Person Singular, so können wir bemerken, dass seine geographische Verbreitung das typische

¹⁹ Im Imperfekt Indikativ und Konjunktiv wird in Rina und Enneberg der sigmatischen Endung ein *-e* angehängt. Das *-s* ist also erhalten, auch wenn es nicht mehr am Wortende steht.

²⁰ Siehe die 22 roten Polygone auf Karte 4.



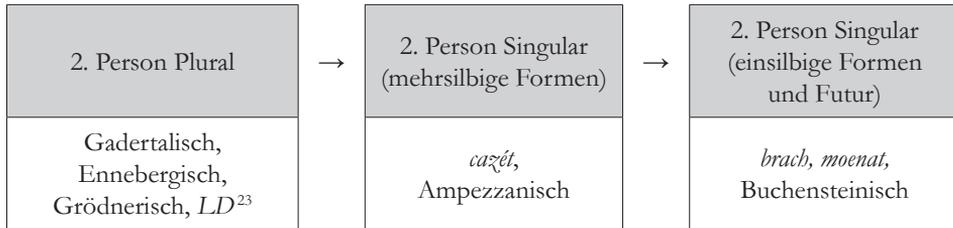
Karte 4: Arbeitskarte zur Beibehaltung des Endungs-s in der 2. Ps. Pl.;
ALD-II-Karte 1.061 = ALD-DM-Arbeitskarte 20481-845 *state*.

Bild einer Stufenlandschaft abgibt:²¹ im Bereich des ALD bilden das *Putér*, das nördliche Dolomitenladinische und das Karnische die Kerngebiete, in denen das -s in allen Kontexten erhalten ist (= 22 rote Polygone auf Karte 5). Weitere Gebiete, in denen das -s mit großer Häufigkeit (aber eben nicht immer) auftritt, sind von Westen nach Osten: das restliche bündnerromanische Gebiet und die nördliche Valtellina, das obere Nonsbergerische, das Fleimstalerische und das Oberfassanische (*cazzét*) im Trentino, und auch das Ampezzanische zusammen mit dem Gebiet südlich von Cortina (PP. 134, Cibiana, 135, Vinigo, 136, S. Vito).²² Nur vereinzelt tritt das -s im restlichen Fassanischen (*brach* und *moenat*)

²¹ Siehe Karte 5. – Dabei handelt es sich um eine so genannte Dichtkarte, bei der das relative Auftreten des Endungs-s anhand von neun Originalkarten aus dem ALD-II (Nr. 59, 70, 112, 113, 127, 129, 1.061, 1.063, 1.064) überprüft wurde. Dabei wurden folgende Verbalformen (jeweils 2. Person Singular oder Plural) untersucht: *hai, scrivi, sarai, sarete, sei, eri, state, stiate* und *stessi*.

²² Siehe dazu die 34 hellrot eingefärbten Polygone auf Karte 5.

und im Buchensteinischen auf. In letzteren Mundarten ist das *-s* nur bei den einsilbigen Formen der 2. Person Singular *ès/as* (“du hast”) und *és/sos* (“du bist”) und den darauf basierenden Formen des Futurs, z.B. *podarès/podaràs* (“du wirst können”), erhalten. Für das Dolomitenladinisches können wir also die folgende implikationale Skala festsetzen:

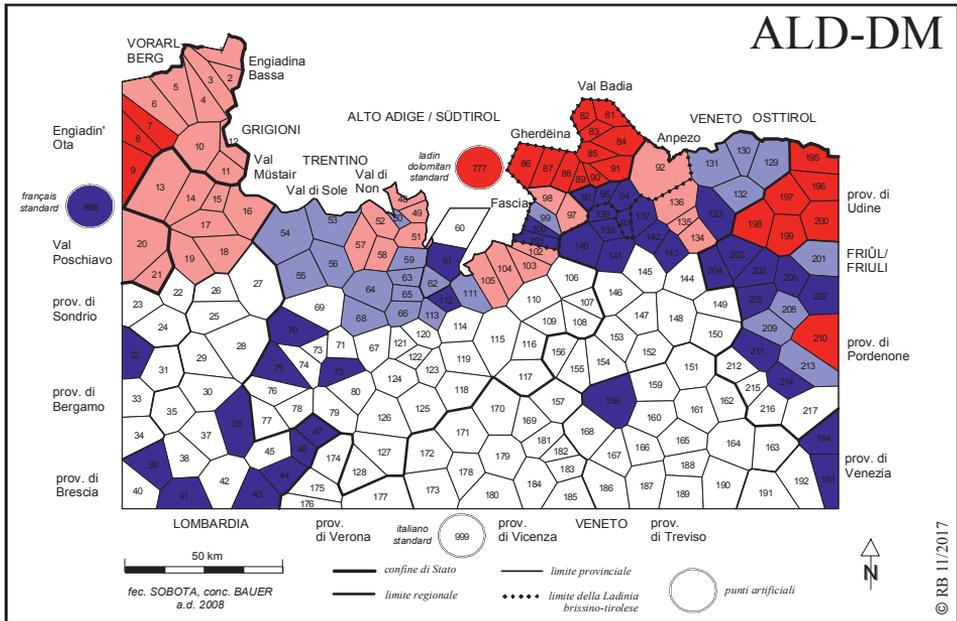


Tab. 4: Erhaltung des Endungs-*s* im Verbalsystem (2. Ps.) des Dolomitenladinischen.

Diese Generalisierung wird von den Daten des AIS bestätigt: unsere Untersuchung der Verbtabelle für “du bist” (Karte 1.689ff.), “du wäschst dich” und “ihr wascht euch” (Karte 1.683) in Nordostitalien zeigt, dass eine Vielzahl von Dialekten im nördlichen Teil des Trentino und des Veneto das *-s* bei den einsilbigen Formen der 2. Person Singular (“du bist”) erhalten hat, so z.B. Pejo am Sulzberg, Castelfondo am Nonsberg, Faver im Cembratal, Predazzo im Fleimstal, Padola im Comelico, Pozzale im Cadore und Cencenighe im Agordino, und dazu noch alle dolomitenladinischen und friaulischen Varietäten. Diese Zahl schrumpft, wenn man die mehrsilbigen Formen der 2. Person Singular in Betracht zieht: bei “du wäschst dich” finden wir, abgesehen vom ladinischen Gebiet, das Endungs-*s* noch in Pejo, Castelfondo, Faver, Predazzo, aber nicht in Padola, Pozzale oder Cencenighe (und auch nicht in den an Predazzo angrenzenden Gebieten von Moena und Unterfassa!). Es deutet sich also auch eine geographische Verbreitung dieser Form an, die in den trentinischen, aber nicht in den bellunesischen Mundarten vorkommt. Dabei fällt auf, dass wir keine Mundart finden, in der das *-s* nur bei mehrsilbigen Formen der 2. Person Singular vorkommt, nicht aber bei den einsilbigen Formen.²⁴ Das *-s* der 2. Person Plural ist hingegen nur in den dolomitenladinischen und friaulischen Varietäten erhalten, während es

²³ Das *Ladin Dolomitan (LD)* geht hier mit dem nördlichen Ladinischen und hält das Endungs-*s* bei.

²⁴ Die einzige Ausnahme bildet hierzu Tramonti di Sotto, in dem das *-s* bei einsilbigen Formen der 2. Person Singular und bei denen der 2. Person Plural vorkommt, aber nicht bei mehrsilbigen Formen der 2. Person Singular. Diese Daten des AIS werden auch von CASALICCHIO/MASUTTI (2015, 106) bestätigt: in Campone, einem Ortsteil von Tramonti di Sotto, lautet die 2. Person Singular *tu fevela* (“du sprichst”), die 2. Person Plural *fevelàis* (“ihr sprecht”).



Karte 5: Dichtekarte zur Beibehaltung des Endungs-s in der 2. Ps. Sg. und Pl.;
(Basis: neun ALD-II-Karten: *hai, scrivi, sarai, sarete, sei, eri state, stiate, stessi*).

in den oben genannten trentinischen und bellunesischen Dialekten fehlt.²⁵ Die oben skizzierte Generalisierung ist also nicht nur für das dolomitenladinisches Gebiet gültig, sondern auch für ein größeres Gebiet, das (zumindest) Nordostitalien einschließt.²⁶

²⁵ Siehe auch ROHLFS 1949, 296–298.

²⁶ Laut ROHLFS (1949, 288) hatte das Altvenezianische das Endungs-s bei allen Verben in der 2. Person Singular und behielt es in seiner späteren Entwicklung nur bei einsilbigen Verben. Um die Mitte des 20. Jahrhunderts blieb das -s im städtischen Venezianischen bei Fragesätzen erhalten (vorausgesetzt, der Fragesatz wurde mit Inversion “Verb – enklitisches Subjektspronomen“ gebildet). Die jüngeren Daten des ASIIt aber zeigen, dass das -s fast überall im Venedischen verloren gegangen ist. Es bleibt noch in Chioggia (z.B. *La cromptistu o no la cromptistu?* “Kaufst du sie oder kaufst du sie nicht?”, ASIIt 2.52) und in Cesarolo (z.B. *Partisitu subita?* “Startest du sofort?”, ASIIt 2.45).

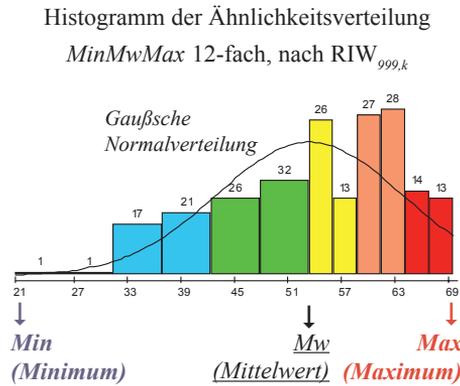
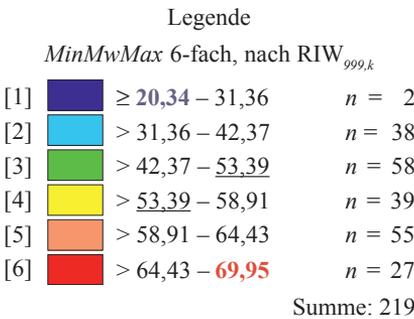
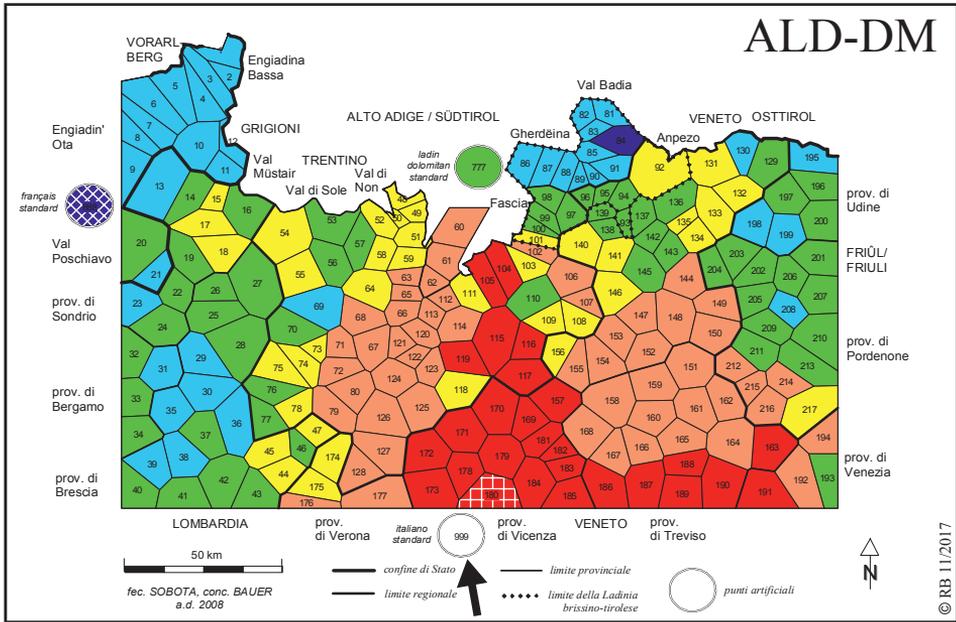
3. Dialektometrische Analyse

Wie wir gesehen haben, werden im Rahmen der qualitativen Datenanalyse (= Taxierung) die Originalantworten pro Sprachatlaskarte (217 *tokens*) auf eine meist weit geringere Anzahl an Antworttypen (*types*) reduziert. Die sich aus dem Arbeitsschritt der Taxierung ergebenden, numerischen Strukturen des dialektometrischen Corpus im Projekt ALD-DM belaufen sich derzeit (Herbst 2017) auf 5.832 erstellte Arbeitskarten, die zu jeweils 220 sprachlichen/dialektalen Messpunkten informieren. Jede Arbeitskarte – so auch die oben präsentierten Karten 2, 3 und 4 – entspricht dabei einer auf dem gewählten innerlinguistischen Kriterium beruhenden räumlichen Oberflächenstruktur. Im Rahmen der dialektometrischen Ähnlichkeitsmessung können nun (im Falle des Projekts ALD-DM auf Basis der knapp 1,3 Millionen Einheiten umfassenden Gesamtdaten) Relationen zwischen allen im Corpus abgebildeten Sprachen/Dialekten errechnet und somit deutlich tiefer liegende Raumstrukturen sichtbar gemacht werden. Dies geschieht dadurch, dass beim Vergleich jeweils zweier Dialekte die relative Anzahl jener Merkmale bestimmt wird, die beide Dialekte gemeinsam haben.²⁷ Der Zugriff auf innerlinguistische Teilcorpora ermöglicht ferner die Kontrastierung phonetischer, lexikalischer oder aber morphosyntaktischer Ähnlichkeitsrelationen und der sich dabei ergebenden räumlichen Muster.

Aus heuristischer Sicht wird in diesem Zusammenhang u.a. mit so genannten Ähnlichkeitskarten oder Ähnlichkeitsprofilen operiert, deren Betrachter in der Position eines gewählten Ortsdialekts verweilen und von eben diesem Prüfbezugspunkt aus die Ähnlichkeitsrelationen zu allen übrigen Vergleichspunkten überblicken können. Überdurchschnittlich hohe Ähnlichkeitswerte werden dabei auf den Karten mit besonders warmen Farben (rot, orange, gelb) abgebildet, hohe Distanzwerte hingegen sind durch kalte Farbgebung (grün, blau) repräsentiert. Dies bedeutet jedoch nicht automatisch, dass gleich eingefärbte Dialekte einander besonders ähnlich sein müssen. Sie teilen im betreffenden Ähnlichkeitsprofil lediglich dieselbe innersprachliche Distanz zum Prüfbezugspunkt miteinander. Im Folgenden sollen zu drei ausgewählten Prüfbezugspunkten (P. 999, *italiano standard*, P. 9, S-chanf = Oberengadinisch, P. 777, *Ladin Dolomitan*) jeweils drei auf unterschiedlichen innerlinguistischen Corpora²⁸ basierende

²⁷ Aus methodischer Sicht handelt es sich dabei um die Verwandlung einer Datenmatrix in eine Ähnlichkeits- oder Distanzmatrix. Zum allgemeinen Procedere sowie zu den dabei verwendeten Ähnlichkeits- und Distanzmaßen cf. BAUER 2009a, 91–101.

²⁸ Mikro-Phonetik mit 2.111 Arbeitskarten (AK) vs. Lexikon (2.003 AK) vs. Morphosyntax (834 AK).



Prüfbezugs punkt

Messmoment

Datenmatrix

Intervallalgorithmus

P. 999, *italiano standard*

(siehe weißer Kreis und schwarzer Pfeil)

Relativer Identitätswert (RIW_{999,k})

N = 220 Orte, p = 2.111 Arbeitskarten (Mikro-Phonetik)

MinMwMax mit 6 Intervallen (Farbstufen)

blaue Polygone, Klasse [1]
 weiße Schraffur auf blauem Grund
 rote Polygone, Klasse [6]
 weiße Schraffur auf rotem Grund
 Kreise außerhalb des Netzes

sehr niedrige Ähnlichkeit (20–31%) mit P. 999, *italiano*
 minimale Ähnlichkeit: P. 888 *français*, RIW_{999,888} = 20,34
 sehr hohe Ähnlichkeit (64–70%) mit P. 999, *italiano*
 maximale Ähnlichkeit: P. 180, Villaverla, IRI_{999,180} = 69,95
 Kunstpunkte: 777 *ladin dolomitan/standard*,
français standard, 999 *italiano standard*

Karte 6: Ähnlichkeitsprofil zu P. 999, *italiano standard* (Corpus: Mikro-Phonetik).

Ähnlichkeitskarten vorgestellt und die darauf auftretenden Konvergenzen bzw. Divergenzen in der Raumstruktur kurz kommentiert werden.

3.1 Drei Ähnlichkeitsprofile zum Standarditalienischen

Das Standarditalienische ist in unserem Beobachtungsraum als Kunstpunkt 999 vertreten, der am Südrand des Polygonnetzes platziert wurde.²⁹ Die Daten wurden unter Anwendung des beim ALD verwendeten Transkriptionssystems durch lautschriftliche Abbildung der – der normativen Lexikographie der Italienischen entnommenen – Standardaussprache aller im Sprachatlas abgebildeten Stimuli (= Kartentitel) gewonnen. Ziel dabei war bzw. ist es, eine Möglichkeit zu schaffen, die quantitativen Relationen zwischen der italienischen Hochsprache einerseits und den oberitalienischen und rätoromanischen Dialekten andererseits herauszuarbeiten oder – anders formuliert – die Affinität der genannten Dialekte zum Italienischen bzw. den Einfluss des Italienischen auf sie näher bestimmen zu können.

Zum besseren Verständnis der Funktion von Ähnlichkeitskarten sei zunächst ein standarditalienisches Profil etwas detaillierter vorgestellt. Auf Karte 6 sind die mikro-phonetischen Ähnlichkeitsrelationen zwischen dem (durch einen schwarzen Pfeil und einen nicht eingefärbten Kreis im Süden des Netzes gekennzeichneten) Italienischen und allen übrigen Vergleichspunkten abgebildet. Das Profil stützt sich auf eine Datenbasis von 2.011 phonetischen Arbeitskarten, wobei die diesbezüglich auftretenden Ähnlichkeitswerte zwischen einem Minimum von 20% und einem Maximum von knapp 70% schwanken. Alle 219 im Vergleich mit dem Italienischen gemessenen Ähnlichkeitswerte sind in einer Legende und in einem Histogramm auf sechs Intervalle verteilt, wobei die (durch kalte Farben gekennzeichneten) Intervalle [1]–[3] alle unterdurchschnittlichen, die (in warmen Farben signierten) Intervalle [4]–[6] hingegen alle überdurchschnittlichen³⁰ Werte beinhalten. Klasse [6] bezieht sich dabei auf jene (auf der Karte selbst durch rote Polygone repräsentierten) Dialekte, die dem Italienischen aus phonetischer Sicht (mit rund 2/3 Ähnlichkeit) am nächsten stehen. Diese Klasse umfasst das Venedische (der Provinzen Vicenza und Verona) sowie das Trentinische der Val Sugana und von Teilen des Fleimstals. Die größte phonetische Affinität wurde

²⁹ Siehe nochmals Karte 1.

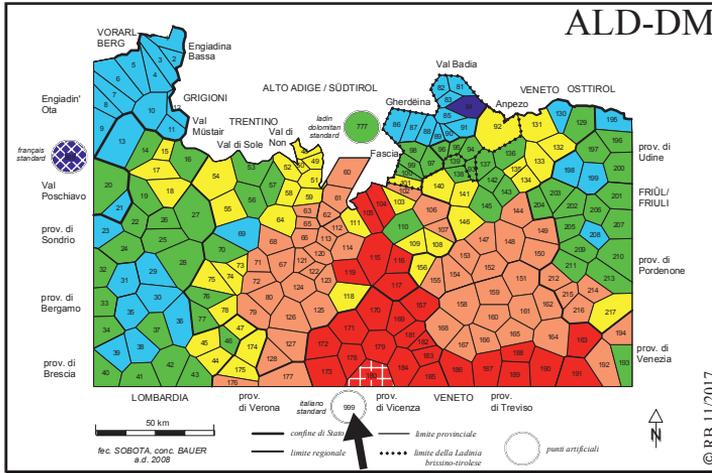
³⁰ Mit “durchschnittlich” ist hier jeweils der arithmetische Mittelwert (MW) gemeint, der im vorliegenden Fall bei gut 53% liegt (siehe dazu Legende und Histogramm von Karte 6).

mit beinahe 70% im Venedischen von Villaverla gemessen.³¹ Das bedeutet, dass im dortigen Ortsdialekt rund 1.400 von gut 2.000 untersuchten phonetischen Merkmalen identische Ausprägungen mit dem Standarditalienischen aufweisen. Die räumliche Konfiguration von Klasse [6] lässt einen gleichsam von Süden nach Norden drängenden, keilförmigen Wirkungs- bzw. Expansionsraum des Italienischen erkennen. In dessen Vorfeld, zirkulär an das phonetisch besonders italo-affine Gebiet anschließend finden wir mit Klasse [5] weitere 55 vorwiegend zentraltrentinische und nordvenedische Ortsdialekte, die zwischen 59% und gut 64% phonetische Merkmalsausprägungen mit dem Italienischen teilen. Am anderen Ende der Werteskala kommen die Intervalle [1] und [2] zu stehen. Minimale phonetische Ähnlichkeit (nur 20%) herrscht dabei (erwartungsgemäß) zwischen Italienisch und Französisch,³² während zwischen Italienisch und den rätoromanischen Dialekten geringfügig geringere Distanzen zu Tage treten. Das Bündnerromanische, das nördliche Dolomitenladinische, Teile des Westfriaulischen (und auch des Ostlombardischen) fallen in eine gemeinsame Klasse [2], die Ähnlichkeiten zwischen 31% und 42% abbildet. Zieht man – zusätzlich zu den Polygonen der Klassen [1] und [2] – auch die (auf Karte 6 grün eingefärbten) Räume von Klasse [3] in Betracht, die insgesamt gesehen ebenfalls unterdurchschnittliche Ähnlichkeitswerte (42–53%) repräsentieren, so ergibt sich ein gemeinsames Areal, das die gesamte Ascolianische Ladinia (Bündnerromania, Dolomitenladinia und Friaul) sowie die östliche Lombardei umfasst.

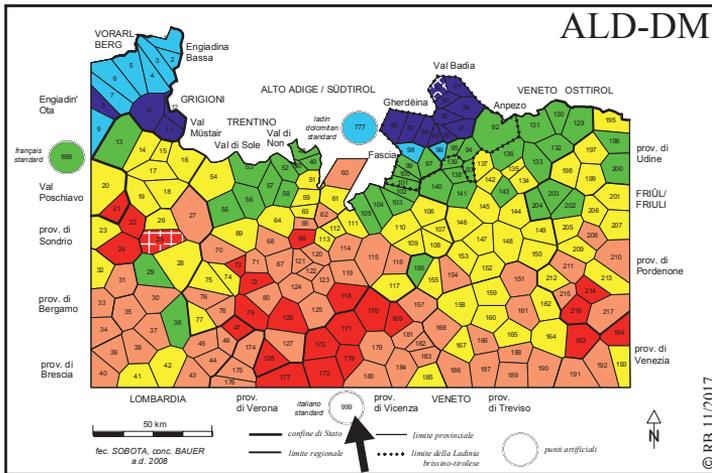
Karte 7 ist dreigeteilt. Alle drei Teilkarten haben das Italienische als Prüfbezugspunkt, unterscheiden sich jedoch durch das jeweils berücksichtigte Corpus aus innerlinguistischer Sicht. Karte 7a entspricht dabei dem soeben diskutierten phonetischen Profil, 7b ist dem Lexikon (2.003 Arbeitskarten) gewidmet, und 7c basiert auf 834 morphosyntaktischen Karteninterpretationen (und ebenso vielen dabei gewonnenen Arbeitskarten). Im direkten Vergleich der jeweils gemessenen Ähnlichkeitswerte fällt auf, dass das Lexikon offensichtlich weniger polarisiert als die Phonetik und die Morphosyntax. Das lexikalische Minimum liegt nämlich bei 35% Ähnlichkeit, während die Minimalwerte der beiden Vergleichscorpora bis 20% absinken. Die Maximalwerte sind hingegen in allen drei Corpora vergleichbar ($\geq 70\%$). Einige Unterschiede in den Raumstrukturen der drei Teilkarten sind jedoch evident und können folgendermaßen zusammengefasst werden.

³¹ Siehe das unmittelbar nördlich des italienischen Kunstpunkts gelegene Polygon (P. 180) mit weißer Schraffur auf rotem Grund.

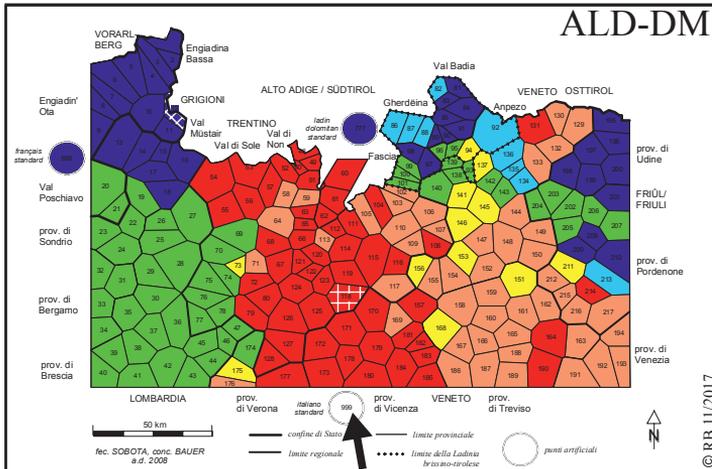
³² Siehe das nordwestlich außerhalb des Polygonnetzes platzierte Kreissymbol (P. 888) mit weißer Schraffur auf blauem Grund.



Karte 7a:
Mikro-Phonetik,
2.111 Arbeitskarten,
absolutes Minimum
= P. 888, *français
standard* (20%),
Maximum = P. 180,
Villaverla (70%)



Karte 7b:
Lexikon,
2.003 Arbeitskarten,
absolutes Minimum
= P. 82, Rina (35%),
Maximum = P. 25,
Edolo (72%)



Karte 7c:
Morphosyntax,
834 Arbeitskarten,
absolutes Minimum
= P. 12, Müstair
(24%), Maximum =
P. 118, Lusern (75%)

Karte 7: Drei Ähnlichkeitsprofile zu P. 999, *italiano standard*.

Im lexikalischen Profil 7b fällt zunächst eine sehr deutliche Distanzierung des bündnerromanischen und des nord-dolomitenladinischen (Ennebergisch, Gardertalisch und Grödnerisch umfassenden) Blocks ins Auge,³³ während das Friaulische aus lexikalischer Sicht bei weitem italo-affiner ausgewiesen ist, dabei aber keineswegs kompakt auftritt, sondern die (mehrheitlich bereits überdurchschnittlichen) Ähnlichkeitswerte streut und auf drei Intervalle verteilt.

Das morphosyntaktische Profil 7c hingegen zeigt die kollektive Distanzierung der (nahezu) gesamten Rätoromania vom Italienischen (blaue Polygone, nur 24–34% Ähnlichkeit) sowie eine großflächige Affinität des trentinisch-venedischen Dialektraums (warm signierte Polygone, 69–75%). Ferner fallen – durch das direkte Nebeneinander von roten und blauen Polygonen repräsentiert – massive morphosyntaktische Abschottungen bzw. raumstrukturelle Brüche ins Auge, die Risse zwischen Alpinlombardisch (33%) und Solandrisch (69% Ähnlichkeit mit der italienischen Morphosyntax) sowie Brüche an der Westflanke Friauls suggerieren. Dort werden im Westfriaulischen nur rund 36%, im räumlich direkt benachbarten Venedischen jedoch bereits um die 70% (also doppelt so viel!) morphosyntaktische Ähnlichkeit mit dem Standarditalienischen verzeichnet.

3.2 Drei Ähnlichkeitsprofile zum Oberengadinischen

Abgesehen vom Prüfbezugspunkt (hier: P. 9, S-chanf) ist Karte 8 bezüglich Datenbasis/(Teil)-Corpora, Messmethode und Intervallisierung direkt mit Karte 7 vergleichbar. Der Betrachter sieht die interdialektalen Relationen nun aus der Perspektive des Oberengadinischen.³⁴ Im Gegensatz zu den standarditalienischen Profilen sind die corpusbedingten Konvergenzen und Divergenzen in den drei Raumstrukturen hier bei weitem manifester und daher schon auf den ersten Blick gut erkennbar.

So zeigt sich auf allen Profilen eine sehr kompakte Raumkonfiguration der ähnlichsten Dialekte, die jeweils nur den bündnerromanischen Ausschnitt umfassen.³⁵ Dies ist ein klarer Hinweis auf die Exponiertheit des bündnerromanischen Dialektkerns innerhalb des gesamten Untersuchungsgebiets. Als weitere Parallele zwischen den drei Profilen von Karte 8 ist auffällig, dass die dem

³³ Siehe Karte 7b: hell- und dunkelblaue Polygone, 34–52% Ähnlichkeit.

³⁴ Siehe Karte 8: schwarzer Pfeil und weißes Polygon (P. 9) im Nordwesten des Untersuchungsraums.

³⁵ Siehe die rot eingefärbten Polygone (Engadin: PP. 1–8, Münstertal: PP. 10–12) auf den Karten 8a, 8b und 8c.

oberengadinischen Ortsdialekt des Prüfbezugspunkts S-chanf (P. 9) jeweils absolut ähnlichste Mundart immer, i.e. völlig unabhängig vom Untersuchungs-corpora, jene des Nachbarorts Brail ist.³⁶ Die höchsten Übereinstimmungen zwischen S-chanf und Brail gibt es mit 96% bei der Morphosyntax, gefolgt von der Phonetik (91%) und dem Lexikon (nur 79%), das – wie schon beim Standarditalienischen beobachtet – offensichtlich deutlich weniger zu polarisieren scheint als die anderen beiden Corpora.

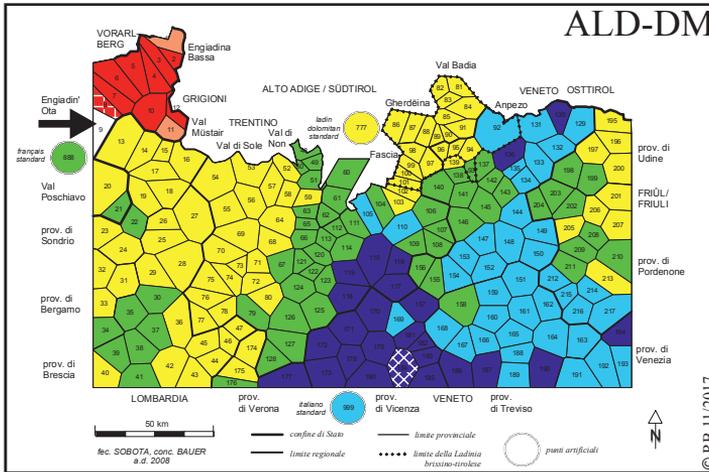
Was nun die corpusabhängigen Gegensätze betrifft, so zeichnet sich die Raumstruktur des phonetischen Profils 8a u.a. dadurch aus, dass alle mit überdurchschnittlichen Ähnlichkeitswerten (> 40%) ausgestatteten Dialekte ein Areal bilden, das (neben dem Ost- und Alpinlombardischen) hauptsächlich die drei Teilgebiete der Rätoromania beinhaltet.³⁷ Andererseits fällt auch hier die – bezüglich der Phonetik schon einmal beobachtete – keilförmige Konformation des dunkelblau signierten, besonders italo-affinen (und dementsprechend weit vom Bündnerromanischen entfernten) Sprachraums ins Auge. Es handelt sich dabei hauptsächlich um das Venedische der Provinz Vicenza und der Valsugana, das maximal 30% aller phonetischen Merkmale mit dem Oberengadinischen teilt, wobei der phonetische Antipode in Friola zu liegen kommt, wo gar nur 26% phonetische Ähnlichkeit verzeichnet werden.³⁸ Auch die Gestalt des Nordteils jenes Areals, das durch die vom Bündnerromanischen phonetisch ebenfalls sehr weit entfernten Dialekte der nächsten Klasse (hellblaue Polygone, 31–35%) gebildet wird, ist auffällig, da sie einem in diesem Zusammenhang schon öfter beobachteten, die progressive phonetische Italianisierung der dortigen Dialekte repräsentierenden Korridor entspricht, der – um mit ASCOLI zu sprechen – u.a. in den *anfizzone* (Cadore, Comelico, Agordino) zwischen dem Ladinischen und dem Westfriaulischen zu liegen kommt.

Das lexikalische Profil 8b zeigt eine völlig andere Raumstruktur. Die oben angesprochene Isoliertheit des (in rot gehaltenen) bündnerromanischen Blocks kommt dadurch besonders deutlich zum Ausdruck, dass die nächst ähnliche, üblicherweise orange eingefärbte Klasse hier gänzlich fehlt. Ferner gehören die bündnerromanischen Schwesternidiome der Ladinia und Friauls nicht zu den überdurchschnittlich ähnlichen Dialekten, es handelt sich im Falle des nördlichen

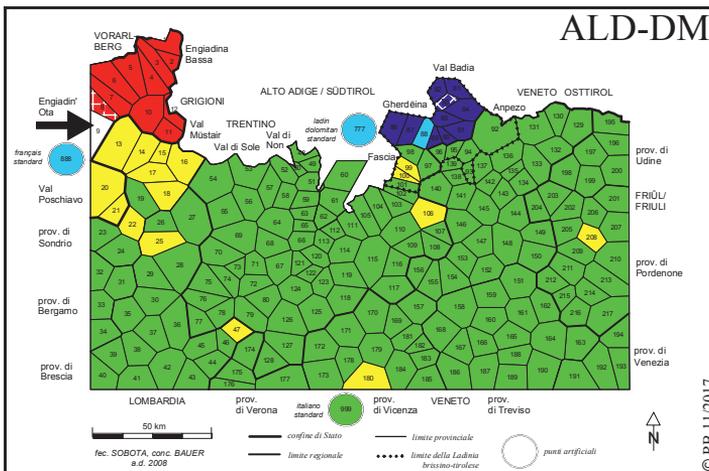
³⁶ Siehe das unmittelbar nördlich des Prüfbezugspunkts gelegene Polygon (P. 8) mit weißer Schraffur auf rotem Grund.

³⁷ Siehe die rot, orange und gelb eingefärbten Polygone von Karte 8a.

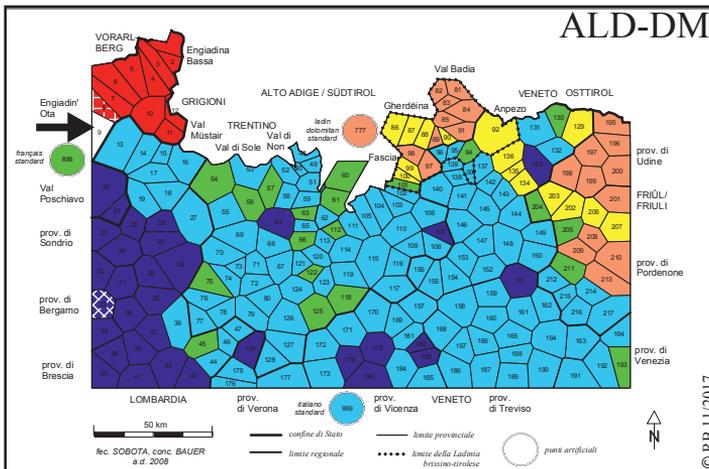
³⁸ Siehe das zentral am Südrand gelegene Polygon (P. 184) mit weißer Schraffur auf blauem Grund.



Karte 8a:
Mikro-Phonetik,
2.111 Arbeitskarten,
absolutes Minimum
= P. 184, Friola
(26%), Maximum =
P. 8, Brail (91%)



Karte 8b:
Lexikon,
2.003 Arbeitskarten,
absolutes Minimum
= P. 83, S. Martin de
Tor (35%), Maxi-
mum = P. 8, Brail
(79%)



Karte 8c:
Morphosyntax,
834 Arbeitskarten,
absolutes Minimum
= P. 33, Castione
(17%), Maximum =
P. 8, Brail (96%)

Karte 8: Drei Ähnlichkeitsprofile zum Oberengadinischen von P. 9, S-chanf.

Dolomitenladinischen dabei sogar um die Antipoden, die deutlich weniger Wortschatz als alle übrigen Dialekte (und somit auch weniger als das Italienische!) mit dem Oberengadinischen von S-chanf teilen. Im Gadertalischen von St. Martin in Thurn kommt es nur bei gut jedem dritten Merkmal (35%) zu lexikalischen Übereinstimmungen,³⁹ das Italienische hingegen verzeichnet knapp 45%. Der restliche Beobachtungsraum ist nahezu uniform nivelliert und umfasst beinahe 200 Idiome (von insgesamt 219), die allesamt um den Mittelwert (ca. 45%) liegende Ähnlichkeitswerte aufweisen. Dazu zählen neben allen italoromanischen Dialektgruppen (Lombardisch, Trentinisch und Venedisch) auch das südliche Dolomitenladinische und das Friaulische. Das lexikalische Profil offenbart also nicht nur eine getrennte Klassifikation der drei rätoromanischen Sprachgruppen, es legt auch die lexikalischen Divergenzen zwischen nördlicher und südlicher Dolomitenladinia offen.⁴⁰

Der abschließende Blick auf Profil 8c offenbart eine neuerlich veränderte Raumstruktur, die der Wirkkraft des morphosyntaktischen Corpus geschuldet ist. Mit großer Ähnlichkeit zum Oberengadinischen (> 75%) treten ausschließlich andere rätoromanische Dialekte in Erscheinung, während sich die unähnlichsten Dialekte (< 21%) nunmehr im Bereich des Ostlombardischen der Provinzen Brescia und Bergamo finden. In Castione (Valcamonica) wird mit 17% dann das absolute Minimum verzeichnet.⁴¹ Die Sonderstellung der bündnerromanischen (sowie der übrigen rätoromanischen) Morphosyntax ist hier ferner durch eine völlig unsymmetrische Ähnlichkeitsverteilung gekennzeichnet: rund 150 Dialekte – und somit fast 70% – fallen in die beiden niedrigsten Klassen (hell- und dunkelblaue Polygone), während nur knapp 15% aller Vergleichspunkte hohe Ähnlichkeitswerte aufweisen und somit nicht auf Distanz zum Oberengadinischen gehen. Gestützt wird diese Einsicht durch ein massives (quantitatives) Isoglossenbündel, das zwischen dem Bündnerromanischen und dem Alpinlombardischen liegt und das auf Karte 8c v.a. dadurch erkennbar wird, dass (rote) Polygone mit sehr hohen Ähnlichkeitswerten unmittelbar an (blaue) Areale mit äußerst geringer morphosyntaktischer Affinität angrenzen. Die innerlinguistische Distanz beruht dort im Übrigen auf bis zu 78% unterschiedlichen Merkmalsausprägungen. Es handelt sich dabei um die größte morphosyntaktische Abschottung im gesam-

³⁹ Siehe das zentral am Nordrand gelegene Polygon (P. 83) mit weißer Schraffur auf blauem Grund.

⁴⁰ Dieser Befund wird übrigens auch durch westfriaulische Ähnlichkeitskarten bestätigt. Siehe dazu die lexikalischen Profile von Forni Avoltri (P. 195) und Erto (P. 204) in BAUER 2015, 35 und 39 sowie jenes von Sauris/Zahre (P. 197) in ID. 2016, 23.

⁴¹ Siehe das am südwestlichen Rand gelegene Polygon (P. 33) mit weißer Schraffur auf blauem Grund.

ten Beobachtungsraum. Ähnliche Brüche fallen (wenn auch in abgeschwächter Form) auch innerhalb der Ladinia und an der westlichen Außengrenze Friauls ins Auge.

3.3 Drei Ähnlichkeitsprofile zum *Ladin Dolomitan*

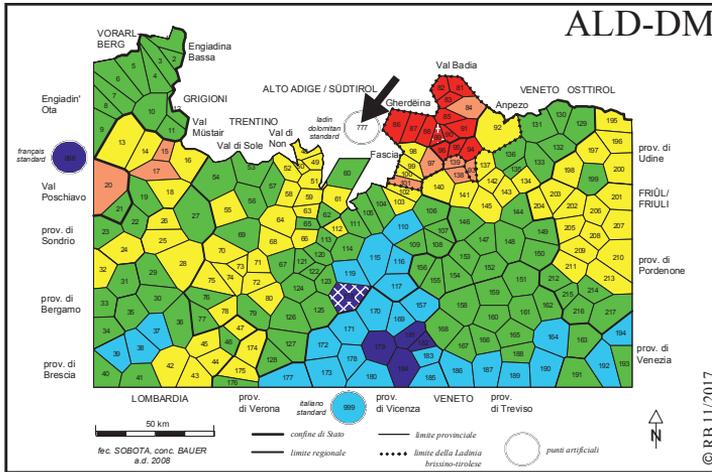
Als Prüfbezugspunkt der dritten Vergleichsserie wurde die panladinische Schriftsprache *Ladin Dolomitan/Ladin Standard* gewählt.⁴² Wie bereits beim bündnerromanischen Profil beobachtet, finden sich auch hier nur wenige Konvergenzen neben einer ganzen Reihe von corpusabhängigen Divergenzen zwischen den einzelnen Raumstrukturen. Gemeinsam ist allen drei Profilen (9a, 9b und 9c) lediglich die Lokalisierung der jeweils ähnlichsten Dialekte, die naturgemäß den dolomitenladinischen Sprachraum (und dort v.a. die nördlichen Talschaften Gröden und Gadertal mit Enneberg) betreffen. Als weitere Parallele kann vermerkt werden, dass der dem Standardladinischen ähnlichste Dialekt dreimal im Gadertal zu liegen kommt (Details cf. *infra*), dass sich also die Ausgestaltung des *Ladin Standard* offensichtlich sowohl phonetisch, als auch lexikalisch und morphosyntaktisch dominant am Gadertalischen orientiert hat.

Einzig im phonetischen Profil 9a fällt neben Gadertalisch und Grödnerisch auch das Buchensteinische in das durch mehr als 70% Ähnlichkeit gekennzeichnete, höchste Intervall. Den Spitzenwert (79%) nimmt Calfosch im oberen Gadertal ein.⁴³ Die rätoromanischen Schwesternidiome rangieren nur im Mittelfeld, wobei das Bündnerromanische der Südostschweiz zu 50% und das Friaulische hingegen zu 60% phonetischer Ähnlichkeit tendieren. Am weitesten von der Phonetik des ladinischen Standards entfernt erscheinen (abgesehen vom Französischen) die wiederum keilförmig auftretenden, stark vom Italienischen beeinflussten Dialekte der Valsugana bzw. der Provinz Vicenza. Der Tiefstwert (33%) fällt in die deutsche Sprachinsel Lusern, bei der allerdings der romanische Mesolekt, den die Bevölkerung in der Außenkommunikation verwendet, und nicht etwa die bairische Sprachinselmundart in die dialektometrische Analyse einbezogen wurde.⁴⁴

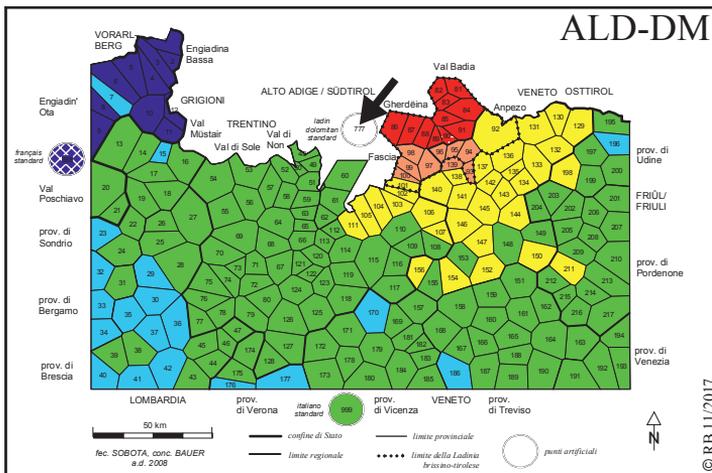
⁴² Siehe Karte 9: schwarzer Pfeil und weißer Kreis (P. 888) im Norden des Untersuchungsraums. – Eine detaillierte dialektometrische Studie zur phonetischen Position von *Ladin Dolomitan* findet sich in BAUER 2012 und 2014b, jeweils passim.

⁴³ Siehe das Polygon (P. 89) mit weißer Schraffur auf rotem Grund.

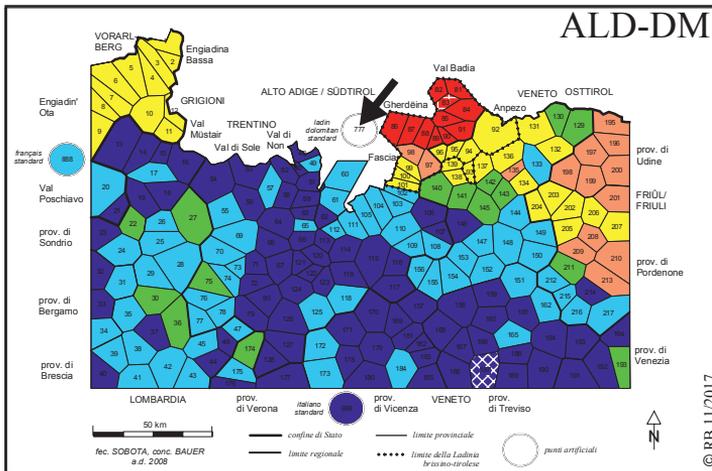
⁴⁴ Siehe das mittig gelegene Polygon (P. 118) mit weißer Schraffur auf blauem Grund.



Karte 9a:
Mikro-Phonetik,
2.111 Arbeitskarten,
absolutes Minimum
= P. 118, Lusern
(33%), Maximum =
P. 89, Calfosch
(79%)



Karte 9b:
Lexikon,
2.003 Arbeitskarten,
absolutes Minimum
= P. 888, français
(36%), Maximum =
P. 90, Corvara (72%)



Karte 9c:
Morphosyntax,
834 Arbeitskarten,
absolutes Minimum
= P. 187, Istrana
(28%), Maximum =
P. 83, S. Martin de
Tor (86%)

Karte 9: Drei Ähnlichkeitsprofile zum Ladin Dolomitan, P. 777.

Die auf Karte 9b auftretenden Relationen bestätigen die (aus der Sicht des Standards gegebene) lexikalische Kompaktheit der Dolomitenladinia bzw. die kollektive lexikalische Standardnähe der Talschaftsidiome, wiederum mit Vorteilen für die nördlichen Varietäten. Mit Ausnahme von Cortina d'Ampezzo (P. 92) werden nämlich alle ladinischen Dialekte gemeinsam klassifiziert, da sie durchwegs Ähnlichkeitswerte über 64% aufweisen. Anders formuliert bedeutet dies, dass das Standardladinische den Wortschatz so gut wie aller Talschaftsidiome in ausgewogener Weise zu repräsentieren im Stande ist.

Die größten Übereinstimmungen (72%) ergeben sich zwischen dem Wortschatz des *Ladin Dolomitan* und dem obergadertalischen Ortsdialekt von Corvara.⁴⁵ Die übrigen Bereiche der Rätoromania fallen bereits deutlich ab. Der friaulische Wortschatz weist nur unterdurchschnittliche Ähnlichkeit auf und erreicht im besten Fall 46%. Die stärksten Gegensätze manifestieren sich jedoch – komplementär zum bündnerromanischen Profil 8b – im Bereich der Südostschweiz, wo die den Wortschatz betreffenden Ähnlichkeiten bis auf 38% absinken können. Dies wird nur durch die Distanz des Standardfranzösischen übertroffen, dessen Lexikon lediglich zu 36% mit dem Standardladinischen übereinstimmt.⁴⁶

Wiederum gänzlich anders gestaltet sich die räumliche Ordnung aus morpho-syntaktischer Sicht (Profil 9c). Dort weisen sowohl das nördliche Dolomitenladinische als auch das Nordwest-Friaulische große, durchwegs über 70% liegende Affinitäten zum ladinischen Standard auf.⁴⁷ Das Bündnerromanische liegt im guten Mittelfeld und findet sich dabei in einer gemeinsamen Klasse mit dem überwiegenden Teil der südladinischen Dialekte (40–54%). Ähnlich wie bereits beim bündnerromanischen Profil 8c beobachtet, geht auch hier nahezu der gesamte italo-romanische Ausschnitt auf große Distanz und weist unter 35% liegende Werte auf. Das absolute Minimum (28%) wird dabei in Istrana (nahe Treviso) registriert.⁴⁸

⁴⁵ Siehe Karte 9b: Polygon (P. 90) mit weißer Schraffur auf rotem Grund.

⁴⁶ Siehe den im Nordosten an das Polygonnetz angedockte Kreis (P. 888) mit weißer Schraffur auf blauem Grund.

⁴⁷ Der höchste Wert (86%) betrifft wiederum das Gadertal, und zwar den Ortsdialekt von St. Martin in Thurn. Siehe Karte 9c: Polygon (P. 83) mit weißer Schraffur auf rotem Grund.

⁴⁸ Siehe das am Südostrand gelegene Polygon (P. 187) mit weißer Schraffur auf blauem Grund.

4. Fazit

Der Einfluss der in der Datenbasis des Projekts ALD-DM verfügbaren Teilcorpora (Phonetik, Lexikon, Morphosyntax) auf die räumlichen Ähnlichkeits- und Distanzrelationen und somit auf die in den gezeigten Ähnlichkeitsprofilen zu Tage tretenden klassifikatorischen Raumstrukturen ist im direkten Vergleich je dreier Profile pro Prüfbezugs punkt evident geworden. Aus quantitativer Sicht ergeben sich dabei die größten Unterschiede im Vergleich Lexikon vs. Morphosyntax.⁴⁹ Das Lexikon erscheint als jenes Subcorpus, bei dem die vergleichsweise geringsten interdialektalen Distanzen in Erscheinung treten. Die jeweils gemessenen minimalen Ähnlichkeitswerte liegen mit über 30% deutlich über jenen der Vergleichscorpora. Für die Morphosyntax gilt das Gegenteil, denn hier kommt es sowohl zu den deutlichsten Distanzierungen (absolute Minima bei 16% Ähnlichkeit) als auch zu den größten Spannweiten (i.e. Abständen zwischen Minimum und Maximum, knapp 80%).

Wenn wir nun abschließend die drei lexikalischen und die drei morphosyntaktischen Profile direkt miteinander vergleichen, so bleibt festzuhalten:

- Alle lexikalischen Profile sind durch besonders auffällige Konstellationen der jeweiligen Antipoden gekennzeichnet. Aus der Sicht des Standarditalienischen (Karte 7b) betrifft dies die große Distanz zu Bündnerromanisch und Dolomitenladinisch (nicht aber zum Friaulischen, das dem italienischen Wortschatz deutlich näher steht). Aus der Perspektive der beiden erstgenannten rätoromanischen Sprachgruppen (8b, 9b) ändert sich die Polarisierung jedoch markant. Nicht etwa das Italienische wird zum Antipoden, die stärkste Distanzierung findet nun innerhalb der rätoromanischen Sprachfamilie selbst statt (Bündnerromanisch vs. Dolomitenladinisch und vice versa) und/oder richtet sich gegen das Französische.
- Die morphosyntaktischen Ähnlichkeitskarten zeigen bezüglich der Klassifikation des Rätoromanischen ein anderes Bild. Dreimal fallen die drei Teilgruppen Bündnerromanisch, Dolomitenladinisch und Friaulisch in dieselben Großcluster (über bzw. unter dem Mittelwert). Am deutlichsten wird dies bei der kollektiven rätoromanischen Distanzierung vom Standarditalienischen (Karte 7c). Aus der Sicht des Rätoromanischen selbst (8c, 9c) ist ferner die

⁴⁹ Diese Unterschiede können anhand so genannter Korrelationskarten, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann, im Detail herausgearbeitet werden (cf. dazu BAUER 2007, passim und ID. 2009a, 143–148).

völlig unsymmetrische Ähnlichkeitsverteilung, die allgemein als Hinweis auf die Existenz peripherer dialektaler Kerngebiete zu lesen ist,⁵⁰ zu beobachten. Darüber hinaus fallen mehrfach markante Raumbrüche, Abschottungen bzw. quantitative Isoglossenbündelungen ins Auge, die sich in erster Linie an der Südgrenze des Bündnerromanischen zeigen, die aber auch innerhalb der Dolomitenladinia und an der Westgrenze Friauls auftreten.

5. Bibliographie

- AIS = JABERG, Karl / JUD, Jakob (eds.): *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Zofingen 1928–1940, 8 voll.; [Neudruck: Nendeln 1971].
- ALD-I = GOEBL, Hans/BAUER, Roland/HAIMERL, Edgar (eds.): *Atlant linguistisch dl ladin dolomitic y di dialec vejins, 1a pert / Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi, 1a parte / Sprach-atlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte, 1. Teil*, Wiesbaden 1998, 7 voll.
- ALD-II = GOEBL, Hans et al. (eds.): *Atlant linguistisch dl ladin dolomitic y di dialec vejins, 2a pert / Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi, 2a parte / Sprachatlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte, 2. Teil*, Strasbourg 2012, 7 voll.
- ASCOLI, Graziadio Isaia: *Saggi ladini*, in: “Archivio Glottologico Italiano”, 1, 1873, 1–537.
- ASIt = *Atlante Sintattico d'Italia*, <<http://asit.maldura.unipd.it>>; [14.11.2017].
- BAUER, Roland: *Dolomitenladinische Ähnlichkeitsprofile aus dem Gadertal. Ein Werkstattbericht zur dialektometrischen Analyse des ALD-I*, in: “Ladinia”, XXVI–XXVII, 2002–2003, 209–250.
- BAUER, Roland: *Dialekte – Dialektmerkmale – dialektale Spannungen. Von “Cliquen”, “Störenfrieden” und “Sündenböcken” im Netz des dolomitenladinischen Sprachatlases ALD-I*, in: “Ladinia”, XXVIII, 2004, 201–242.
- BAUER, Roland: *Convergenze, divergenze e correlazioni interdialettali nella rete dell'Atlante linguistico ladino*, in: MATRANGA, Vito/SOTTILE, Roberto (eds.), *Esperienze geolinguistiche. Percorsi di ricerca italiani e europei*, Palermo 2007, 63–83.
- BAUER, Roland: *Dialektometrische Einsichten. Sprachklassifikatorische Oberflächenmuster und Tiefenstrukturen im lombardo-venedischen Dialektraum und in der Rätoromania*, San Martin de Tor 2009a, (= Ladinia monografica, 1).
- BAUER, Roland: *Profili dialettometrici veneto-bellunesi*, in: “Ladin!”, VI/2, 2009b, 8–20.
- BAUER, Roland: *Wie ladinisch ist Ladin dolomitan? Zum innerlinguistischen Nabeverhältnis zwischen der panladinischen Standardsprache und den historisch gewachsenen Talschaftsdialekten*, in: “Ladinia”, XXXVI, 2012, 205–335.

⁵⁰ Die Symmetrie bzw. Asymmetrie von Ähnlichkeitsverteilungen kann innerhalb der Dialektometrie anhand einer statistischen Kennzahl, des so genannten Schiefe-Maßes analysiert werden, wobei linkslastige oder rechtsschiefe Asymmetrien (mit der Mehrzahl der Ähnlichkeitswerte unter dem Mittelwert) auf dialektale Kerngebiete, rechtslastige oder linksschiefe Asymmetrien hingegen auf dialektale Überganggebiete verweisen (cf. BAUER 2009a, 137–139).

- BAUER, Roland: *Zur Dialektometrisierung des ALD (I und II): ein Arbeits- und Erfahrungsbericht 2000–2012*, in: TOSQUES, Fabio (eds.), *20 Jahre digitale Sprachgeographie*, Berlin 2014a, 95–120.
- BAUER, Roland: *L'élaboration du Ladin Dolomitan et l'apport de la dialectométrie*, in: *Actes de la Conférence annuelle sur l'activité scientifique du Centre d'Études Francoprovençales. La géolinguistique dans les Alpes au XXIe siècle: méthodes, défis et perspectives*, Aoste 2014b, 53–73.
- BAUER, Roland: *Profili linguistici friulani: gortano vs. ertano*, in: “Ce fastu?”, XCI/1–2, 2015, 21–46.
- BAUER, Roland: *Analisi qualitativa e classificazione quantitativa dei dialetti altoitaliani e ladini/retoromanzì: dalla fonetica al lessico*, in: VICARIO, Federico (ed.), *Ad limina Alpium. VI Colloquium Retoromanisticum*, Udine 2016, 11–38.
- CASALICCHIO, Jan/MASUTTI, Vania: *A syntactic analysis of the subject clitic a in the Friulian variety of Campone*, in: PESCARINI, Diego/ROSSI, Silvia (eds.), *Special Issue on Italo-Romance morphosyntax = “Isogloss”*, 1/2, 2015, 103–132.
- MOLING, Sara et al.: *Dizionario Italiano – Ladino Val Badia / Dizjonar Ladin Val Badia – Talian*, San Martin de Tor 2016.
- ROHLFS, Gerhard: *Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten. Band 2: Formenlehre und Syntax*, Bern 1949.

Ressumé

L'articul se taca ite al contribut prejenté al *VI Colloquium Retoromanisticum* (cf. BAUER 2016) y pieta n'analisa linguistica danter les variantes ladines y la tassazion de aspec morfologics y sintatics tl cheder dl projet de enrescida dla Universitè de Salzburg ALD-DM. La interpretazion fonetica y lessicala en cont dles chertes dl atlas linguistich dl ladin dolomitic é tant che bele scluta ju (publicazion dla pruma pert: 1998, dla seconda pert: 2012). Do na curta introduzion al projet végnel prejenté na discusion en cont de trei chertes morfo-sintatiches (coche p.ej. n cajo de omorfia dla desinenza verbala tla 3a persona singolar y plurala) coche ence i prums resultac de chest vers (somanzes morfo-sintatiches), che se baseia sun n'analisa parziala dialetometrica. Al vegn metù n gran peis sun l confront con l corpus parzial di aspec fonetics y lessicai, enscì da podei interpreté damì l'influenza dles trei categories linguistiches sun les strutures spaziales tl cheder dla dialetometrisazion.



Abonament/Abonnement/Abbonamento

“Ladinia”, XLI, 2017, 280 pp., 25,00 €, ISSN 1124-1004

Con n abonament nuef a la revista scientifica “Ladinia”, che vegn fora vigni ann da d’auton, giàton scinché i numeri da denant, tant inant che ai é ciamò a desposizion.

Neue Abonnenten der Zeitschrift “Ladinia” erhalten alle bisher erschienenen, noch verfügbaren Jahrgänge gratis.

Con un abbonamento nuovo alla rivista “Ladinia” si ricevono in omaggio tutti i numeri precedenti ancora disponibili.

ABONAMENT/ABONNEMENT/ABBONAMENTO

Con chesta zedola volessi sotescrive n abonament a la revista “Ladinia” al priesc de 25,00 euro + speises de spedizion.

Hiermit abonniere ich die Zeitschrift “Ladinia” zum Preis von 25,00 Euro + Versandkosten.

Con la presente sottoscrivo l’abbonamento alla rivista “Ladinia” al prezzo di 25,00 euro + spese di spedizione.

inom y cognom/Vor- und Zuname/nome e cognome

streda/Straße/via

nr.

CAP/PLZ/CAP

paisc/Ort/località

e-mail

tel.

fatura

Rechnung

fattura

nr. CVA/Mwst. Nr./n. Part.IVA

data/Datum/data

sotescrizion/Unterschrift/firma

Istitut Ladin Micurá de Rùj, str. Stufles 20 – I-39030 San Martin de Tor (BZ) – <www.micura.it>
tel 0474/523110 – <biblioteca@micura.it>